



*»Das Sprechen über das erlebte Leid, egal, in welchem Setting, hat mir immer geholfen. Es öffnet Türen, gibt den Zuhörenden Raum für Solidarität und Empathie. Das Wichtigste aber: Wenn wir Betroffenen unsere Stimme erheben, bekommen wir Macht über das Geschehene und nehmen diese Macht den Tätern – in einem Umfeld des Gesprächs haben sie in mir nicht mehr so viel Macht«*

**Max Ciolek**



*»Ich habe bisher einerseits Interviews für die Presse, andererseits für wissenschaftliche Untersuchungen gegeben. Fest steht: Beide Gesprächsformen haben unterschiedliche Absichten, die Interviewer\*innen gehen unterschiedlich vor. Ich habe die Interviews für Wissenschaftler als nicht so belastend erlebt.«*

**Karl Haucke**



*»Ob man an einem Interview für eine Studie teilnimmt, ist eine sehr individuelle Entscheidung. Ich persönlich habe mich mehrmals schon dafür entschieden. Das war zwischendurch anstrengend und aufwühlend. Nach den Interviews war ich jeweils erschöpft. Ich bin aber im Nachhinein sehr froh, dass ich meine Perspektive geschildert habe. Für mich bedeutet das: Ich habe den machtvollen Worten des Täters, eines evangelischen Pastors, etwas entgegengesetzt – und auch denen, die vertuscht haben und den Täter geschützt haben.«*

**Katharina Kracht**

Max Ciolek, Karl Haucke und Katharina Kracht sind Mitglieder der Steuerungsgruppe des Aufarbeitungsprojektes.

Max Ciolek und Karl Haucke sind Mitglieder im Betroffenenrat bei der UBSKM und betroffen im Kontext der katholischen Kirche.

Katharina Kracht war Mitglied im Betroffenenbeirat der Evangelischen Kirche Deutschland, hat sich aber gegen eine weitere Zusammenarbeit mit Kirchenvertreter\*innen entschieden.

## Wie kann ich Kontakt aufnehmen?

- **Telefonisch** unter +49 541 969 6422, Jürgen Schmiesing
- **Per E-Mail** an [s-gewalt@uni-osnabrueck.de](mailto:s-gewalt@uni-osnabrueck.de) (Herr Schmiesing liest die Mails)
- **Per Post:**  
Universität Osnabrück  
Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit (IKFN)  
z. Hd. J. Schmiesing  
Postfach 44 69 · 49074 Osnabrück

## Impressum

*Herausgeberin* Die Präsidentin der Universität Osnabrück  
*Redaktion* Jürgen Schmiesing, Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit  
*Foto* Dr. Ilonka Czerny  
*Gestaltung* Stabsstelle Kommunikation und Marketing  
*Stand* Mai 2023

## Interviews? Forschungsprojekt?

Gedanken von Betroffenen  
aus der Steuerungsgruppe



Überlegen Sie, ein Interview zu den Vorfällen sexualisierter Gewalt/Missbrauch im Bistum Osnabrück zu geben? Das ist oft keine leichte Entscheidung. Wir haben als Betroffene teilweise selber schon an Interviewstudien teilgenommen – oder uns dagegen entschieden – und haben deswegen ein paar Gedanken für Sie aufgeschrieben.

Wir hoffen, dass das vielleicht anderen bei der Entscheidungsfindung hilft. Dabei ist uns wichtig: Wir können immer nur für uns selbst und unsere Erfahrung sprechen. Jede Person erlebt diese Situationen anders. Darum sind dies natürlich nur Vorschläge.

Aus unserer Perspektive ist folgendes wichtig:

- Als erstes empfehlen wir, gut auf die eigenen Gedanken und Gefühle zu hören. Jede Person entscheidet für sich, ob sie ein Interview gibt. Sie hat ihre Gründe, in die eine oder die andere Richtung. Niemand muss die Entscheidung gegenüber der Forschungsgruppe begründen.
- Man kann sich die Bedingungen überlegen, unter denen man mitmacht (Zeit, Ort, Raum, Begleitung, Aufnahme). Hier ist das Gespräch mit den Forschenden wichtig, damit man für alles eine passende Lösung findet gibt. findet.

### Diese Fragen kann man sich stellen:

- Will ich wirklich teilnehmen?
- Will ich unter den gegebenen Bedingungen teilnehmen?
- Brauche ich noch zusätzliche Informationen, Absprachen?
- Wer kann mich unterstützen
  - in der Entscheidungsfindung
  - während des Interviews
  - nach dem Interview?

Wer sich für ein Interview entscheidet, kann sich gut überlegen, in welcher Situation das Interview stattfinden sollte:

- Z.B. an der Universität Osnabrück.
- An einem anderen neutralen Ort, der Ihnen selber einfällt.
- Das Interview kann auch als Videokonferenz geführt werden.

Und es ist wichtig zu überlegen, was man für sich selber braucht:

- Möchte ich eine Begleitperson mitnehmen?
- Möchte ich meinen Hund oder ein anderes Haustier mitbringen?
- Brauche ich die Möglichkeit, zwischendurch an die Luft zu gehen, zu rauchen, o.ä.?
- Brauche ich noch etwas anderes?

### Weitere Fragen:

**Wer ist für mich da, wenn es mir während oder nach dem Interview nicht gut geht?**

Für viele Menschen ist auch die Unterstützung von Partner\*innen und Freund\*innen sehr wichtig. Es kann eine gute Idee sein, sich schon vorher mehrere Personen aufzuschreiben, die für einen da sind. Man kann, wenn man möchte, diese dann auch schon vorher informieren und Ihnen sagen, dass das Interview stattfindet. Vielleicht gibt es auch eine Person, die sie auf jeden Fall anrufen können, wenn Sie z.B. während des Interviews eine Pause machen und eine vertraute Stimme hören möchten.

**Was will ich nach dem Interview tun? Will ich Zeit mit einer Freundin/einem Freund verbringen, mit dem Partner/der Partnerin, alleine sein?**

Es kann eine gute Idee sein, mehrere Möglichkeiten zu planen, z.B. zu wissen, dass ein Freund/eine Freundin sich den Abend freihält und Zeit hat, wenn man das möchte, oder am nächsten Tag Zeit hat. Oder man schafft sich z.B. einen freien Abend, an dem man sich um nichts mehr kümmern muss.

**Familie und Freundeskreis kommen (gerade) nicht in Frage. An wen kann ich mich wenden?**

Wenn man z.B. bisher mit niemandem in der Familie oder im Freundeskreis über das Erlebte gesprochen hat oder aus einem anderen Grund gerade mit ihnen nicht darüber reden will, dass man an einem Interview teilnimmt, kann man mit Personen aus Fachberatungsstellen gegen Gewalt sprechen. Die Ansprechstellen kann das Forschungsteam Ihnen nennen. Gespräche mit Personen aus Fachberatungsstellen sind vertraulich und unterliegen der Schweigepflicht. D.h., dass auch niemand aus dem Forschungsteam irgendetwas erfährt.